

Laibacher Zeitung.



Nr. 188.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 20. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedebim. 30 fr.

1870.

Ämtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den Regierungsrath, Professor und Primararzt Dr. Anton Jaksch, Regierungsrath, Professor und Primararzt Dr. Joseph Halla, den ersten Stadtbezirksarzt Dr. Karl Große, den Professor Dr. Joseph Kaulich in Prag und den Kreisarzt Dr. Joseph Hoser in Karolinenthal zu ordentlichen Mitgliedern des Landes-sanitätsrathes für Böhmen ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Dr. Joseph Zhisman, Professor des orientalischen Kirchenrechtes an der Wiener Hochschule, zum Prüfungscommissär für kanonisches Recht bei der rechtshistorischen Staatsprüfungskommission in Wien ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am zweiten Staatsgymnasium zu Teschen erledigte Lehrstelle dem gewesenen Lehrer am ungarischen Gymnasium zu Leutschau Karl Kolbenheyer verliehen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Eger erledigte Lehrstelle dem dortigen Supplenten Adolf Ladak verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Bur Landtagseröffnung.

Mit dem unmittelbar bevorstehenden Beginne der Landtagssession treten die inneren Fragen wieder in den Vordergrund der publicistischen Discussion, und zwar zumeist in einer Weise, die durch ihr Betonen des österreichischen Staatsbewusstseins uns mit der lebhaftesten Befriedigung zu erfüllen geeignet ist. Inwiefern die Vorwürfe, die hiebei ein Theil der Wiener Presse an die Adresse der nationalen Opposition in Böhmen richtet, begründet sind, wollen wir für so lange dahingestellt sein lassen, als uns nicht die Wahlen in Böhmen den Beweis liefern, daß man auch dort die nationalen Wünsche dem österreichischen Staatsinteresse zu unterordnen versteht. Wir begegnen in dieser Beziehung bereits einer Meldung des „Vaterland“, die, so verlausulirt sie auch klingt und so wenig sie unserm streng verfassungsmäßigen Standpunkte entspricht, dennoch beweist, daß man in einzelnen Theilen der staatsrechtlichen Opposition den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen willens ist. Das „Vaterland“ schreibt: „In der am 14. d. M. hier stattgetretenen Besprechung einiger conservativen Abgeordneten von Steiermark, Tirol und Oberösterreich hat bei aller Uebereinstimmung in der Ueberzeugung, daß die Decemberverfassung nicht zu Recht bestehe, die Ansicht vorgeherrschet, daß gleichwohl mit Rücksicht auf die dem Reiche drohenden äußeren Gefahren und auf die Auflösung des böhmischen Landtages das allseitige Erscheinen der staatsrechtlichen Opposition in dem sogenannten Reichsrathe lediglich zu dem Zwecke der Budgetverhandlung und der Wahl der Delegation derzeit unter gewissen Voraussetzungen und mit entschiedener Rechtsverwahrung wünschenswerth und zulässig sei.“

In treffender Weise bemerkt das „Fremdenblatt“: „Es wäre eine glückliche Fügung, wenn gerade jetzt alle Parteibestrebungen, die gegen den eigentlichen Staatsverband gerichtet sind, zurückgedrängt würden. Damit wäre der Beweis geführt, daß das österreichische Staatsbewußtsein ungeachtet der nationalen Wirren und des staatsrechtlichen Habers noch nicht ausgestorben ist, und daß Oesterreich noch immer auf alle seine Volksstämme zählen kann. Würden alle nationalen Parteien den Ernst des Moments begreifen, ständen sie alle auf der Höhe der Situation, dann können wir mit Sicherheit auf ein von allen Völkern beschicktes Vollparlament rechnen. Wie günstig würde dies auf die Lösung der staatsrechtlichen Fragen zurückwirken, wie sehr würde dadurch die Idee der Versöhnlichkeit und des Entgegenkommens bei allen Parteien gefördert.“

Zur Wiederherstellung des Friedens werden die inneren Fragen selbstverständlich in die zweite Reihe treten müssen. Erst wenn die wahrhaft gemeinsamen Angelegenheiten geordnet sind, können die speciellen Wünsche und Forderungen der einzelnen Parteien zur Erörterung kommen. Dann aber müssen sie auch Berücksichtigung finden, so weit dies nur immer mit der nöthigen Einheit des Reiches verträglich ist. Diejenigen nationalen Parteien, die sich auf den Boden des geltenden Staatsrechtes stellen, die nicht auf die Losreißung vom Reiche,

auf die föderalistische Zerplitterung des Staates hinarbeiten, müssen befriedigt werden.

Mit gleich großer Entschiedenheit wendet sich „Tagesspresse“ gegen jene Parteien, welche die Reichsrathsbescheidung hintertreiben wollen, indem sie bemerkt: „Europa ist gespannt darauf, daß, wie dies bereits in Transleithanien geschehen, auch Cisleithanien laut, kräftig und vernehmlich seine Stimme erhebe, um in unzweideutiger Weise zu constatiren, in welchem Lager Oesterreich in einem entscheidenden Momente zu suchen und zu finden sei. Eine solche Aeußerung kann aber nur dann werthvoll und der Würde und den Interessen des Reiches entsprechend sein, wenn sie als der gemeinsame Ausdruck der alle Völker Oesterreichs belebenden Gefühle und Ueberzeugungen betrachtet werden darf. Nun da wollen einige verbiffene Parteiführer, einige von den Extremen der Nationalitätspolitik angegriffene Männer sich abseits halten und die Völkerverharmonie durch einige grelle Dissonanzen stören! Glauben die Herren in Prag, Brünn, Lemberg, Innsbruck, Laibach u. s. w., daß Europa ein Ohr haben werde für solche vereinzelte Rufe? Können sie nur einen Augenblick der Ansicht sein, daß es keinen Unterschied machen werde zwischen dem gemeinsamen Auftreten aller Völker Oesterreichs und dem Auftreten einzelner Theile, die sich in Selbstüberschätzung und nationaler Verblendung von den Andern fern halten? Ihr desfallsiges unpatriotisches Thun würde aber schließlich nur sie selbst treffen; es kann ihnen möglicherweise gelingen, die Lage Oesterreichs bedenklicher zu gestalten, jedenfalls würden sie damit aber auch die Art an die Wurzeln ihrer eigenen Existenz gelegt haben.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. August.

Die „W. Abendpost“ schreibt unter gestrigem Datum: Oesterreichs Völker feiern heute die Wiederkehr des Geburtsfestes ihres erhabenen Monarchen. Mächtig wird durch die Weihe des Tages jenes Gefühl der Treue und Hingebung gehoben, welches sie als stolzes Erbe von Geschlecht zu Geschlecht empfangen und heilig gehalten haben. In der Liebe und Treue zu ihrem Kaiser und Herrn und zu dem Allerhöchsten Kaiserhaus werden sich — wir hoffen es zuversichtlich — auch in Zukunft Aller Herzen und Gesinnungen zusammenfinden und in ihrer durch lokale Anhänglichkeit verbürgten Eintracht jene staatlichen Aufgaben sichern und fördern helfen, an die sich die Wohlfahrt und der Ruhm des Vaterlandes knüpft.

Der „Pester Lloyd“ bespricht die Annäherungsversuche an Rußland. Er bringt damit die abgebrochenen Ausgleichsverhandlungen mit den Polen in Verbindung und warnt vor einem intimen Verhältnisse mit Rußland, welches nur auf Kosten der verfassungsmäßigen Freiheit hergestellt werden könne. Man könne dieselbe mit Hilfe Rußlands niederreißen, unter den Trümmern werde man aber auch die Habsburger Monarchie begraben.

Nach der „Nazione“ antwortete der König von Preußen dem Papst auf dessen Brief, als Haupt des Nordbundes werde er nicht entgegen sein, wenn eine deutsche katholische Macht statt Frankreichs dem Papst Befehung schicke oder während der Kriegsdauer eine neutrale Macht, wie Oesterreich, Hilfe gewähre, denn er anerkenne alle Souveränitätsrechte des Papstes.

Ueber die Vorgänge in der am 13. d. M. abgehaltenen geheimen Sitzung des französischen gesetzgebenden Körpers vernimmt das „Journal des Debats“ Folgendes: „Man versichert, daß die Kammer erst eine ziemlich lebhaft Rede Jules Favre's über die Nothwendigkeit anhörte, einen Nationalverteidigungsausschuß einzusetzen. Da hierauf der Kriegsminister erklärte, daß er sich zurückziehen würde, wenn die Kammer diesen Antrag annähme, so wäre derselbe verworfen worden. Auf den Vorschlag des Herrn Thiers hätte man indeß beschlossen, daß die Abgeordneten Paris nicht verlassen und sich täglich, wenn auch keine öffentliche Sitzung anberaunt sei, im gesetzgebenden Körper einfinden sollten.“

Der „Liberté“ entnehmen wir noch folgendes Nähere: „Jules Favre sprach im Ganzen maßvoll, obgleich er einige harte Worte für die Dynastie fallen ließ. Ein anderer Abgeordneter fragte den Grafen Palisao: „Wollen Sie der Minister der Tuilerien oder der Minister der Kammer sein?“ Der Kriegsminister lenkte die Debatte auf den Boden der Verfassung zurück,

versicherte die Kammer seiner Hochachtung und unwandelbaren Ergebenheit, lehnte aber die Bildung eines Verteidigungsausschusses entschieden ab, weil ihm derselbe mit der Wirksamkeit einer regelmäßigen Regierung unvereinbar schein. Alle weiteren Versuche, von dem Minister eine Erklärung darüber zu erhalten, wie er sich im Falle eines Sieges oder im Falle einer neuen Niederlage der französischen Armee verhalten werde, blieben fruchtlos. Bei der Abstimmung erklärten sich nur 60 Abgeordnete für den Antrag Jules Favre's.“

Nach dem „Temps“ schlossen sich 63 Stimmen dem Antrage Jules Favre's an, nachdem derselbe von dem Antragsteller selbst, ferner von den Herren Gambetta und Tachard vertheidigt worden war. Trotz der Verwerfung des Antrages,“ sagt der „Temps,“ „ist der allgemeine Eindruck der gewesen, daß die Kammer sich des Ernstes der Lage vollkommen bewußt ist und für alle Maßregeln, welche die nationale Wohlfahrt erheischen könnte, einmüthig sein würde.“

Mit welcher Rohheit ein Theil der Pariser Presse den Pariser Janhagel aufstacheln, davon geben das „Paris-Journal“ und das Organ der Cassagnacs, das „Pays“ die besten Belege. „Paris-Jour.“ schreibt: „Unsere Pflicht gebietet uns nur, die feindlichen Bewunderten an den Rand des Weges zu schaffen, damit ihnen die Pferde nicht über den Leib schreiten. Wenn der Blessirte zu stark verwundet ist, um ihn transportiren zu können, so ist es Sache der Brüderlichkeit (fraternité), ihm mit dem Gewehrholben den Kopf zu spalten.“ Der anständige Theil der Pariser Presse weist dergleichen Bestialitäten freilich mit Entschiedenheit und in würdiger Weise zurück. So erwidert darauf z. B. die „Gironde“: „Die Sprache, von welcher wir hier eine Probe geben, und die Gefühle, welche sie ausdrückt, sind weder französisch noch preussisch, sie gehören nicht der Civilisation an. Wilde, ohne die geringste Spur von Moral in ihrem Gehirn, würden allenfalls so denken und sprechen können.“

Kriegschronik.

17. August.

Die letzten Telegramme bringen einige nähere Angaben und Details über den Kampf am 14. d. vor den Außenwerken von Metz. Vorzugsweise aber kommen dieselben aus dem preussischen Hauptquartier Ferny, während aus dem französischen heute fast gar keine Meldungen vom Kriegsschauplatz vorliegen. Es muß dieses Schweigen dahin gedeutet werden, daß der letzte Zusammenstoß bei Metz einen für die Franzosen ungünstigen Ausgang genommen hat, wofür ja außerdem ihr Rückzug durch die Werke von Metz auf das linke Mosel-Ufer spricht. Umgekehrt kann man wohl sagen, daß die Stimmung des Erfolges die seither bemessene Mittheilungkeit des preussischen Hauptquartiers erhöht hat. Gestützt auf diese bis jetzt vorliegenden Meldungen geben wir im Folgenden die Hauptzüge des Gefechtes vom 14. d. M.

Schon am letztgenannten Tage stand die Avantgarde der deutschen Truppen vor Metz. Wir lassen später eine Skizze dieses großen Waffenplatzes folgen, auf die wir zum besseren Verständniß der Truppenbewegungen am 14. d. M. die Aufmerksamkeit des Lesers hinlenken. Die in dieser Skizze angeführten Orte Bellecroix und Borny, auf den zum Theil bewaldeten, zum Theil mit Reben bepflanzten Hügeln im Osten der Stadt und fast eine halbe Meile davon entfernt gelegen, müssen als die am weitesten vorgeschobenen Werke von Metz angesehen werden, nach ihnen sind nämlich die bei diesen Orten neu angelegten Forts benannt, die mit den weiter zurückgelegenen Werken nach Belletange und Plantieres zu die Hügel im Osten von Metz beherrschen, um hier eine Annäherung des Gegners des Places innerhalb der heutigen großen Tragweite des Geschützes zu verhindern. Metz nämlich wird von den zu beiden Seiten der Mosel gelegenen Bergen mehr oder weniger beherrscht, besonders von dem im Westen gelegenen Mont St. Quentin, und so schon ist es erklärlich, daß die Einbeziehung dieser dominirenden Höhen in das gesammte Fortificationssystem des Places, und zwar durch Anlage detachirter Werke — die theils einen permanenten, theils einen passageren Charakter haben — ganz von selbst sich gebot. Der Besitz dieser Höhen entscheidet über den Besitz von Metz, dessen Fortificationen im Großen und Ganzen zu einer Zeit angelegt wurden, wo die damalige so sehr bemessene Tragweite des Geschützes den Maßstab abgab.

In der Richtung der vorgenaunten Orte und nach ihnen benannten Forts Bellecroix und Borny fand am 14. d. M. der Angriff der deutschen Truppen statt, und zwar müssen die Franzosen ostwärts noch außerhalb dieser Punkte Stellung genommen haben, denn nach der preussischen officiellen Meldung vom 16. d. M. drangen die angreifenden Truppen „bis in den Bereich (d. h. Geschützbereich) der Forts bei Bellecroix und Borny vor,“ woselbst dann der Kampf seinen Abschluß fand.

Fast scheint es unbegreiflich, wenn die gestern von uns mitgetheilte französische Meldung sagt: Die Reconoscirungen (vor Metz) am Morgen des 14. d. „signalirten, daß kein feindliches Corps anwesend sei;“ und am Mittag, als die Hälfte der französischen Truppen über die Mosel gegangen war, „griffen die Preußen in großer Stärke an.“ Sollten die französischen Reconoscirungen am 14. d. etwa nicht über die ostwärts von Bellecroix und Borny vorgelegenen letzten Hügel gegangen sein, um von hier aus die durch ziemlich ebenes Gelände nach Les Etangs und Boulah so wie nach Fouligny und St. Avold, ferner mehr südlich nach Faulquemont führenden guten Straßen einzusehen und zu beobachten?

Man muß dies glauben; ja noch mehr: nicht einmal ein genügendes Patrouillensystem zwischen der Festung und jenen Straßen, auf denen man den Gegner erwarten mußte, scheint stattgefunden zu haben, denn die Franzosen wurden in dem kritischen Momente angegriffen, als ihre Bewegung auf das linke Flußufer begonnen hatte und die andere Hälfte der Truppen noch am rechten Mosel-Ufer stand. Es war das zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags, als die Avantgarde des Gegners den Abmarsch der unter dem Schutz der Festung noch lagernden französischen Corps wahrnahm. Es muß hier besonders betont werden, daß es sich also an diesem Tage nicht um die gesammte französische Armee, sondern nur um einzelne, die Flußufer wechselnde Corps handelte.

Den günstigen Moment benützend, ging um jene Zeit alsbald die Avantgarde des 7. Corps, die Brigade Goltz, zum Angriff gegen die Arrieregarde des Corps Decaen (bisher Bazaine) vor. Das Gefecht kam damit sofort zum Stehen und nahm einen so heftigen Charakter an, daß bald von beiden Seiten Verstärkungen herbeigeführt wurden und in das Gefecht eingriffen. Preussischerseits rückte zunächst die Brigade Osten-Sacken (General Glümer) in die Gefechtslinie; ihr folgten die Divisionen Kamecke und Wrangel, die auf dem linken Flügel, also über Borny hinaus, sich an dem Kampfe betheiligten, so wie Theile des 1. Armeecorps. Den Truppen des französischen Corps Decaen kamen Abtheilungen vom Corps Frossard zu Hilfe. Ein „sehr blutiges Gefecht“ entspann sich auf der ganzen Linie.

Die vorerwähnten Divisionen Kamecke und Wrangel „griffen in wirksamster Weise auf dem linken Flügel“ in das Gefecht ein und warfen den Feind. Mittlerweile hatte das Corps Ladmirault — das, nach den preussischen Meldungen zu schließen, während des Gefechtes zur Verstärkung aus der Festung kam — die rechte Flanke des ersten Armeecorps zu erfassen versucht, „aber es wurde vom General von Manteuffel mit seinen tambour-hattant vorgehenden Reserven angegriffen und unter Erstürmung einer Reihe von Abschnitten der Feind auch auf diesem Flügel eben so entschieden in die Festung zurückgeworfen.“ Die früher erwähnten Orte Bellecroix und Borny, östlich von Metz, bezeichnen die Endpunkte des Kampfes am 14. d. M.

Nach preussischen Nachrichten werden die Verluste der Franzosen am Gefechtstage auf 4000 Mann veranschlagt, während die eigenen Verluste, die man doch sicherlich leichter bemessen konnte, bis jetzt noch keine Erwähnung finden. Es befindet sich somit seit dem 14. d. M. der Theil von Lothringen, der zwischen der Mosel, Meurthe und der französischen Ostbahn (Nancy, Lunéville, Straßburg) gelegen ist, in den Händen der deutschen Truppen.

Wir verzichten darauf, die heute vorliegenden Meldungen einer Reihe von französischen Sous-Präfecten über „neueste Ereignisse“ vom Kriegsschauplatz zu registriren. Die Herren hören nach allen nur möglichen Seiten, sogar schon nach ihrer Rückseite zu und oft mit beiden Ohren gleichzeitig nach verschiedenen Himmelsgegenen Kanonendonner, melden muthmaßliche Schlachten und Gefechte von Theilen des Kriegstheaters, wo keine Truppen stehen, und bekunden in Aufstellung ihrer classischen Rapporte bei Angaben der vermeintlichen Gefechtsfelder eine geographische Naivetät, die ganz geeignet ist, in das furchtbar ernste Drama, das sich soeben dort abspielt, einen leichten Anflug von Heiterkeit zu bringen.

Der Leser erinnert sich, daß bereits am 12. d. M. ein bairisches Armeecorps nach vollendetem Uebergang über die Vogesen seiern fernerem Vormarsch durch Lothringen über Diemering und Saarunion nahm. Nachrichten aus dem preussischen Hauptquartier Herny vom 15. d. M. melden, daß „die kleine Festung Marsal nach kurzer Beschießung des 2. bairischen Armeecorps capitulirt habe.“ Erhebliche Bestände und circa 60 (wohl alte eiserne) Geschütze sind daselbst vorgefunden worden.

Der Kriegsminister Palikao sagte in Beantwortung einer Interpellation in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 16. d. M.: „Die Preußen haben es aufgegeben, der französischen Armee die Rückzugslinie

abzuschneiden und die Vereinigung unserer Armee (soll wohl heißen: die Vereinigung mit der angekündigten Verstärkung von 70.000 Mann) zu verhindern.“

Nun meldet aber eine officiële Depesche, Paris, 16. d. M. Morgens, daß am Tage vorher in Commercy feindliche Uhlanen gesehen wurden, welche die Richtung nach Bar-le-Duc einschlugen. Wird man da nicht, nachdem man einen prüfenden Blick auf die Karte geworfen hat, bekennen müssen, daß die französischen Meldungen Vieles, ja Alles an Deutlichkeit zu wünschen übrig lassen?

Commercy an der Maas, 6 bis 7 Meilen westlich von Nancy, liegt denn doch schon weit hinter der Stellung der französischen Mosel-Armee, und wenn es begründet ist, daß die deutsche Cavallerie schon vorstieft bis zu diesem Punkte, so zeigt das doch wohl zur Genüge, daß die Armee des Kronprinzen in stetem Vorrücken begriffen ist und den rechten Flügel der Franzosen zu tourniren versucht, wenn auch aus leicht begreiflichen Gründen hierüber keine bestimmten Meldungen vorliegen. Sind alle diese Anzeichen richtig, so droht der französischen Armee zwischen Mosel und Maas — falls sie in dieser Stellung verweilt — innerhalb der nächsten Tage eine sehr ernste Lage, welche nur allzu leicht Graf Palikao's obige Angaben berichtigen könnte.

Metz und Straßburg waren von jeher bei einem Kriege gegen Deutschland die Arsenalen für die französische Armee und so soll auch jetzt der erstere Platz reiche Kriegsvorräthe in sich bergen, insbesondere soll das Arsenal des Geniecorps und der Artillerie ungemein reich dotirt sein. Die Festung hat eine unterirdische Wasserleitung von nahezu 2 Meilen Länge, welche den Wasserbedarf reichlich deckt. Die Stadt hat nahe an 60.000 Einwohner. Seit dem 11. Jahrhundert schon freie deutsche Reichsstadt, kam dieselbe im westphälischen Frieden 1648 an Frankreich.

Für die Tapferkeit und Erbitterung, mit der bei Wörth gekämpft wurde, spricht unter Anderm ein bei der Schlacht betheiligter gewesener Correspondent des „Progress“: „In jedem Augenblicke tauchten neue feindliche Divisionen auf; sie kamen aus der bewaldeten Ecke, die Reichshofen gegenüber liegt; sie sollten die enormen Lücken in den Reihen des Feindes ausfüllen. Unsere Scharfschützen warfen sich auf den Boden nieder, ließen den Feind passiren, sprangen dann wieder empor, verfolgten ihn und brachten ihm die schwersten Verluste bei. . . . Der Commandant der Turcos wurde mit siebenzehn Wunden nach Paris zurückgebracht. . . . Wir waren in einem Feuerkreis eingeschlossen, den die auf den Hügeln postirte Artillerie rings um uns her bildete; eine furchtbare Armee umringte die noch aufrecht stehenden 25.000 Franzosen, die sich nun mit furchtbarem Ungefläm auf den Feind warfen und seine Linien durchbrachen.“

Wir waren gerettet und nun erschien vor unseren decimirten, wie durch ein Wunder dem Tode oder der Ergebung en masse entronnenen Regimentern der Marschall Mac Mahon, den Degen an der Klinge haltend und wie eine Keule schwingend. Er spornte seinen großen, mit Schaum bedeckten Rappen, das dritte Pferd, das er an diesem Tage ritt. Die berittenen Jäger, die, von Dubesme geführt, die feindlichen Linien zu wiederholten malen durchbrochen hatten, sprengten nun mit verhängten Zügeln zurück; die Officiere saßen das Pferd Mac Mahons an Zügel; die Soldaten riefen: Es lebe Mac Mahon! . . . Der Marschall aber richtete sich in den Steigbügel empor, überblickte das Schlachtfeld, brannte eine Cigarre an und organisirte seinen bewundernswürthen Rückzug.“

Ein anderes Blatt erzählt, daß das 27. Infanterie-Regiment seinen Fahnenräger 27mal an jenem Tage wechselte, was wohl sagen will, daß 26 Fahnenräger erschossen wurden.

Ein Correspondent des „Moniteur“ erzählt von demselben Treffen, daß Marschall Mac Mahon, als er nach wüthendem Kampfe angesichts der feindlichen Macht die unausweichliche Nothwendigkeit des Rückzuges erkannte, ein Cuirassierregiment commandirte, daß es die Todesbahn breche. Die Eisenmänner kamen dem Auftrag nach, sie durchbrachen die feindliche Vorhut, verschwanden aber bald in der feindlichen Masse; trotzdem war die Rückzugsbahn eröffnet; sie mußte aber noch durch eine Stunde offen gehalten werden, und nun traten die berittenen Jäger an die Stelle der Cuirassiere; sie opferten sich ebenfalls, aber die Aufgabe war gelöst. Das zwischen drei Feuer gerathene Heer konnte sich zurückziehen. Den Marschall, der sich zu vervielfältigen schien und immer an den meist bedrohten Punkten die Soldaten anfeuernte, mußten seine Ordonnanzofficiere zwingen, sich den sich zurückziehenden Truppen anzuschließen.

Die Berliner Börsenzeitung schreibt: „Leider ist nach den hier eingetroffenen Briefen kein Zweifel daran, daß die ersten Zeichen epidemischer Krankheiten (wir wollen noch nicht sagen, der Cholera) bei den Truppen hervorzutreten beginnen. Von hier sind heute bereits in Folge dieser ersten Meldung 30.000 wollene Leibbinden auf den Kriegsschauplatz abgefesendet worden.“

Nach den Berichten der Pariser Blätter haben die Arbeiten, welche zur Instandsetzung der Festungswerke der Hauptstadt Frankreichs unternommen wer-

den, schon sehr große Fortschritte gemacht. An den 68 großen und kleinen Barrieren von Paris ist die Chaussee durchschnitten und die Verbindung wird durch eine hölzerne Nothbrücke, die jeden Augenblick beseitigt werden kann, unterhalten. Im Bois de Boulogne werden etwa 300 Bäume niedergehauen. In dem östlichen Theile der Werke werden sechs große Pulvermagazine angelegt. Ihre Seitenmauern werden zwei Metres dick und außerdem werden sie durch ein massives eisernes Dach gegen Bomben sichergestellt. An jedem Thore sind bereits sechs bis acht schwere Geschütze auf den Wällen aufgestellt. Die Brücke von Asnieres ist am 12. d. zum Theile abgetragen und die Lücke durch eine Zugbrücke ausgefüllt worden. Die Forts sind vollständig armirt und ausreichend mit Munition versehen. In Clomart bei Meudon wird ein Erdwerk nach Tottleben'schem System errichtet, um dort die Thäler von Ville d'Avray und Sevres zu decken.

Die Marine-Infanterie, vier Regimenter mit einem Gesamt-Effectivbestand von 14.000 Mann, sind am 12. von Paris nach der „Ostarmee,“ wie jetzt wahrscheinlich die „Rheinarmee“ heißt, abgegangen. Sie stehen unter dem Commando des Divisions-Generals Vassoigne und der Brigade-Generale Reboul und Martin des Pallieres. Den Oberbefehl über Füsiliere und Kanoniere der Flotte, welche aus allen französischen Häfen nach Paris dirigirt werden, übernimmt Contre-Admiral Saiffet. Aus dem Süden Frankreichs werden acht Linienregimenter, worunter das 9., 11., 24., 34. und 58., erwartet, welche zunächst zur Formation des 13ten Armeecorps unter General Binoy dienen und dann zum Theil später nach Chalons zur Verstärkung des 12ten Armeecorps unter Trochu gehen sollen. Die letzten Mannschaften des römischen Occupationscorps haben sich mit General Dumont am 6., 7. und 8. in Civitavecchia eingeschifft, woselbst nur 141 Kranke, Krankenwärter, 122 Pferde und einige Fuhrwerke zurückgelassen sind. Beim Abschied hat General Dumont der päpstlichen Regierung auf ihr Verlangen 36 Mörsergeschütze und 1200 Bomben überlassen.

Es kommen jetzt mitunter Vergiftungen deutscher Soldaten durch französische Bauern vor. Zur Sicherung seiner Soldaten hat General v. Zastrow folgenden Befehl erlassen:

„Jede Vorhut hat bis zur Ankunft eines Officiers sich des Essens und Trinkens in einem französischen Orte zu enthalten, der Officier, der zuerst den Ort betritt, hat sich des Maire und 12 der angesehensten Bürger sofort zu versichern. Diese haben jedes Getränk, jede Speise, welche den Mannschaften gereicht wird, früher zu verkosten und mit ihrem Kopf für die Unschädlichkeit zu haften.“

Die Schlacht bei Metz.

Die „Presse“ schreibt: Wie wir es vorausgesagt, so ist es gekommen. Die Unentschlossenheit und Verwirrung der französischen Kriegsleitung hat es mit sich gebracht, daß die sich zurückziehende französische Operations-Armee umgangen, von ihrer Rückzugslinie auf Chalons abgedrängt und nach Metz zurückgeworfen wurde. Trotzdem die Franzosen sich seit der Schlacht von Wörth nur mit dem Rückzuge befaßt und alle Defensiv-Positionen aufgegeben hatten, kamen sie doch nicht so rasch fort, als es in ihrem Interesse gelegen war. Sie hielten sich unbegreiflicherweise, obwohl sie die Mosellinie aufgegeben hatten, vor Metz zu lange auf und gestatteten es dem Kronprinzen, einen großen Vorsprung im Süden ihrer Rückzugslinie zu gewinnen. Während sie am 14ten August ernstliche Anstalten trafen, die Mosellinie zu verlassen, wurden sie unter den Vorwerken von Metz von der Nordarmee angegriffen, ein Manöver, das den Uebergang der zweiten Armee unter Prinz Friedrich Karl südlich von Metz, etwa bei Pont-à-Mousson, maectiren sollte. Und dieses Manöver glückte vollständig, wie aus der soeben eingetroffenen Depesche aus dem deutschen Hauptquartier zu ersehen ist. Die zweite Armee rückte an der linken Marschlinie der Franzosen vor und am 16. hatten einige Armeecorps die Franzosen erreicht. Prinz Friedrich Karl griff sofort die Divisionen des Corps Decaen, Ladmirault, Frossard, Canrobert und die Garde (Bourbaki) westlich von Metz in der Flanke an und zwang sie nach einem zwölfstündigen Kampfe zum Rückzuge auf Metz. Deutscherseits waren auch bedeutende Truppenmassen im Gefecht; das 3. und das 10. Armeecorps und Abtheilungen des 8. und 9. Armeecorps.

Mit dieser Schlacht scheint der Ausgang des gegenwärtigen Feldzuges entschieden. Die Hauptarmee der Franzosen ist geschlagen nach Metz zurückgeworfen und zwischen ihr und dem Lager von Chalons steht Prinz Friedrich Karl mit 250.000 Mann. Steinmetz beobachtet mit 70.000 Mann Metz und der Kronprinz rückt unaufhaltsam mit 200.000 Mann gegen Chalons.

Aus der französischen Kammer.

In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers von Samstag lag der vielbesprochene Antrag Jules Favres vor, die Einsetzung eines nationalen Vertheidigungs-Comitês betreffend. Bevor in die Debatte eingetreten wurde, erklärte der Kriegsminister Palikao, daß der einzige oberste Chef der Armee gegenwärtig der Marschall Bazaine sei. Diese Erklärung wurde günstig

aufgenommen. Von Jules Simon interpellirt, fügte der Minister hinzu, daß die Ausrüstung der Forts und der Befestigungen von Paris bald eine vollständige sein werde.

Gambetta schlägt hierauf vor, daß der Antrag Jules Favre's sofort in den Abtheilungen berathen werde, welcher Antrag von Picard mit dem Bemerkten unterstützt wurde, daß gewisse Dinge viel zweckmäßiger in den Bureaux gesagt werden könnten, als in öffentlichen Sitzungen, und daß es sich nicht um Opposition handelt, sondern um gemeinsame Zielpunkte. (Sehr gut! Sehr gut!) Man müsse sich vor Allem mit dem Kriegsminister, von dem in diesem Augenblicke Alles abhängt, verständigen.

Präsident Schneider bemerkt, daß kein Grund zur Verweisung an die Bureaux vorhanden sei, nachdem die Commission der parlamentarischen Initiative sich dem widersetzt habe. (Murren auf der Bank.) — Picard erwidert mit lauter Stimme: „Es gibt denn doch Fragen, die nicht erstickt werden können, denn sie drängen sich immer wieder von selbst auf.“ — Palikao erklärt seinerseits, daß die angeregte Frage das Ministerium als unzulänglich hinstelle; er müsse deshalb, was allgemeines Erstaunen hervorrief, aus dem Antrage Picard-Gambetta eine Cabinetsfrage machen. — Picard bemerkt, daß es sich nicht darum handle, das Cabinet zu verächtlichen, sondern darum, sich zu verständigen. — Der Kriegsminister, dem verschiedene Deputirte der Majorität leise einige Bemerkungen gemacht zu haben schienen, erhebt sich abermals und erklärt, er habe sich niemals einer Discussion widersetzen wollen. Nur erwartet das Cabinet, welches seinerseits der ganzen Kammer sein Vertrauen schenke, daß die ganze Kammer ihm gegenüber dasselbe thue. — Gambetta: Nur keine Zweideutigkeiten! Wir wollten die Sache erleichtern. Dieses Ministerium scheint unsere Anträge umgehen zu wollen, obgleich die Ereignisse uns drängen. (Mit erhöhter Stimme:) Es ist denn doch nothwendig, zu erfahren, ob das Cabinet in diesem Falle nicht eine Frage des nationalen Wohles einer Frage des dynastischen Wohles unterordnet!

Bei diesen Worten fängt die Linke zu klatschen an und ebenso auch das Publicum auf den Tribünen. Die Majorität stößt ein Schreckensgeheul aus — man kann es nicht anders nennen — denn sie empfindet, daß das große Wort der Situation von dem jungen Volkstribunen soeben ausgesprochen worden. Der Präsident droht, die Tribünen räumen zu lassen, und große Aufregung folgt diesem Zwischenfalle. Endlich besteigt Herr Mathieu von der Rechten die Tribüne, und unter dem Vorwande der Versöhnlichkeit verlangt er, daß der Antrag Jules Favre's im geheimen Comité und nicht, wie verlangt worden, in den Abtheilungen geprüft werde. Der Präsident verliest noch zwei andere, daselbe bezweckende Anträge, und die Kammer beschließt, sich als geheimes Comité zu constituiren. Während die Tribünen geräumt werden, wird die Sitzung suspendirt.

In der geheimen Sitzung wurde sodann der Antrag Jules Favre's auf Niederlegung eines Landesvertheidigungs-Ausschusses abgelehnt, nachdem Gambetta die Absetzung des Kaisers beantragt hatte. In der Sonntagsitzung verlangen Girault und Arago die Beseitigung der Militärfreiheit der Seminaristen. Gambetta tadelt die Regierung, daß sie die Beseizung von Nancy 24 Stunden geheimgehalten habe. Drame und Duvernois entschuldigen sich mit Arbeitsüberhäufung. Gambetta wirft den Ministern vor, daß sie sich fast ausschließlich mit der Erhaltung der Dynastie beschäftigen. Er bedauert die Lage Frankreichs: Nur Völker, die durch unfähige Menschen regiert werden, können in eine derartige Lage kommen. (Rärm auf der Rechten.) Gambetta fährt fort: Schweigen Sie; die einzige Haltung, die Ihnen zukommt, ist: Schweigen und Gewissensbisse. Ferry fragt, ob Toul vom Feinde besetzt sei. Die Minister erklären, darüber nichts zu wissen. (!) —

In der Sitzung vom 12. d. M. fragte Terme den Minister des Innern, welche Maßregeln er gegen die in Frankreich weilenden Deutschen getroffen habe. Chevreau antwortet: Bei Beginn des Krieges hatte die Regierung es für angemessen erachtet, die in Frankreich weilenden Deutschen von der Rückkehr nach ihrer Heimat abzuhalten, damit sie nicht in die feindlichen Armeen eintreten könnten. (Unterbrechung links.) Als die Umstände ernster wurden, und die Anwesenheit dieser Ausländer für die National-Vertheidigung sehr schädlich werden konnte, hoben wir jenes Verbot auf, und seit zwei Tagen treffen wir Vorkehrungen, um ihre Entfernung zu bewirken. (Bewegung.) Vorgestern haben 1200 solcher Ausländer Paris verlassen, und gestern sollte ihnen eine gleiche Anzahl folgen. Die Kammer wird begreifen, daß man diese Leute unmöglich alle auf einmal fortzuschaffen kann. . . . Stimmen links: Das Maßregel nicht zulassen; wenn wir das Recht haben, uns gegen Ausländer zu vertheidigen, deren Anwesenheit für uns eine Gefahr wäre, so können wir darum offenbar nicht auch gegen diejenigen, die arbeitsam bei uns anständig sind, mit Gewaltmaßregeln verfahren. (Sehr gut.)

Pelletan: Aus den Erklärungen des Herrn Ministers des Innern ergibt sich, daß die Regierung zwei Fehler begangen hat: den einen, indem sie die Deutschen wider alles Völkerrecht zurückhielt; den andern, indem sie sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen aus dem Lande jagt. Die Kriegsplage ist schon ohnehin hart genug, warum noch überflüssigerweise Opfer hinzufügen? Wenn Deutsche hier sind, welche conspiriren, so mag man sie vor das Kriegsgericht stellen; aber ihre Anwesenheit bietet keine Gefahr, und da möge man ihre Freiheit respectiren. Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber noch fragen, was denn aus einem Spion geworden ist, der, nach Aussage einer amtlichen Depesche, den Patriotismus eines großen Theiles der Pariser Bevölkerung verdächtigte. Ist dieser Spion verhaftet und vor das Kriegsgericht gestellt worden? Der Minister des Innern: Zunächst will ich den beiden Vorrednern bemerken, daß die von mir erwähnte Maßregel gegen die Ausländer ohne Zweifel Willkürungen zuläßt, und daß wir gegen Solche, die uns als friedliche und arbeitsame Leute bekannt sind, nicht die Grausamkeit üben werden, sie auszuweisen. Von allen Seiten: Dann ist es gut!

Tagesneuigkeiten.

— (Der dritte österreichische Buchdruckertag) wurde laut dem vorjährigen in Wien gefassten Beschlusse am 14. und 15. d. M. in Pest abgehalten, wobei 32 Städte der Monarchie durch 37 Delegirte vertreten waren. Aus den Verhandlungen des ersten Tages ist hervorzuheben: nach den von der Commission eingeforderten statistischen Daten befinden sich in 72 Städten 204 Officinen, welche 8374 Personen beschäftigen. Die Mitgliederzahl der Krankenvereine beträgt 2874, die der Fortbildungsvereine 2524. Der Antrag des Pester Fortbildungsvereins auf Errichtung einer Unterstützungscasse für Conditionlose wird angenommen und die Errichtung einer Centralcasse beschlossen.

In der Lehrlingsfrage wird der Wiener Antrag zum Beschluß erhoben, nach welchem der dritte Buchdruckertag den Wunsch ausdrückt, es möge dahin gewirkt werden, daß das bisher bestandene Lehrlingsverhältniß aufgelöst und jeder junge Mann, der, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, in ein Geschäft tritt, sofort als Hilfsarbeiter betrachtet und nach seiner Leistung entlohnt werde. Doch halte es, nach dem Amendement Sauerweins, jeder Sezer für seine Pflicht, nicht mehr als Einen Lehrling zu unterrichten.

In den Beratungen des zweiten Tages wurden zwei vom Brünner Verein vorgeschlagene Resolutionen angenommen. Die erste lautet: Der Buchdruckertag spricht den Wunsch aus, daß in Zukunft bei Gründung von Productivgenossenschaften (Bereinsbuchdruckereien) als Princip festgehalten werde, dieselben seien keine auf Gewinn berechneten Unternehmungen für Einzelne, es sei vielmehr bei Gründung solcher Unternehmungen als Richtschnur zu nehmen, daß dieselben in Hinsicht der Bezahlung der Gehilfen, humaner Behandlung, Haltung von Lehrlingen u. allen anderen Ortsbuchdruckereien als Muster dienen sollen. Bei Conditionsertheilung sind Gemäßigtere vor allen anderen Gehilfen zuerst zu berücksichtigen.

Die zweite Resolution bezieht sich auf Arbeitseinstellungen. Strikes wären womöglich zu vermeiden und sei eventuell officinweise an die Verbesserung der Preise zu schreiten.

Ein Antrag Szabo's will in Anbetracht der geistigen und physischen Nachteile, welche die Nacharbeit für den Sezer im Gefolge hat, dieselbe in der Weise einschränken, daß zur Zeit, in der jetzt die Abendblätter erscheinen, die jetzigen Morgenblätter und zur Zeit der Ausgabe der Morgenblätter die jetzigen Abendblätter ausgegeben werden sollen. Die Commission möge sich mit den Journaleigenthümern ins Einvernehmen setzen und über den Erfolg ihrer Schritte dem nächsten Buchdruckertage Bericht erstatten. Die Mehrheit spricht sich für Szabo's Antrag aus und enuncirt der Vorsitzende in diesem Sinne das Abstimmungsresultat mit dem Bemerkten, daß ein österr.-ung. Journalistentag in dieser Beziehung viel thun könnte.

Zum Borort des vierten Buchdruckertages wird einstimmig Prag bestimmt.

— (Napoleon III. ist krank.) Zu den großen Seelenqualen, welche den vom Glück in Stich gelassenen Franzosenkaiser seit Wörth und Saarbrücken soltern müssen, zu der moralischen Pein, welche das Niedersteigen von der Höhe des Ruhmes, des Glanzes und der Macht, und das Erblichwerden des Napoleon'schen Sternes dem alternden Kaiser verursachen, soll sich in neuester Zeit, vielleicht eben in Folge der letzten Katastrophen, ein physisches Leiden hinzugesellt haben. Das „Britisch Medical Journal“ schreibt nämlich über das Befinden des Kaisers: „Aus guter Quelle wird uns mitgeteilt, daß der Kaiser von der Erschöpfung und Ermüdung in Folge der großen physischen Anstrengung und geistigen Aufregung, welche er durchgemacht, bedeutend gelitten hat. Baron Larrey und Dr. Melaton sind in seiner Umgebung und haben die activen Anstrengungen, welche der Kaiser zweimal bei Uebnahme des Commando's in Metz machen wollte, verboten. Indessen besagen zwei Briefe, welche aus ärztlicher Quelle in Paris angelangt sind, daß der Kaiser unter ernstlichen körperlichen und geistigen Prüfungen eine heitere Gemüthsstimmung (serenity) zur Schau trägt.“ Erster lautet die Mittheilung der „Kreuzzeitung.“ Diese schreibt, an die Nachricht des englischen Fachblattes

anschließend: „Wir erfahren heute noch aus einer anderweitigen Quelle, daß unsere gestrige Nachricht über die Krankheit Louis Napoleons wohl begründet ist. Drei Pariser Aerzte haben dem Kaiser die unverzügliche Rückkehr vom Kriegsschauplatz angerathen. In London ist man der Ansicht, daß seine Lebensdauer nur eine ganz kurze noch sein werde.“ Wenn auch nicht alle diese Mittheilungen mit der Wahrheit genau übereinstimmen werden, so ist es doch ohne Zweifel, daß die Niederlagen und die Strapazen eines Feldzuges auf den Gesundheitszustand des Kaisers nur sehr nachtheilig rückgewirkt haben konnten und rückwirken mußten.

— (Verderbliche Feuersbrunst.) Ueber die große, in der Nacht vom 9. bis 10. d. M. in Rotterdam stattgehabte Feuersbrunst liegen folgende Einzelheiten vor: Zwei Colonialwaarenlager sind vollständig verbrannt. Das Feuer vernichtete unter anderem 9000 Kisten Thee, 14.000 Ballen Kaffee, 2600 Matten Zucker. Außerdem verbrannten große Quantitäten Wolle, Talg und Palmöl. Der Schaden beträgt circa zwei Millionen Gulden. Die Ursache der Entstehung ist bisher nicht bekannt. Die Feuersbrunst nahm ihren Anfang in dem kleinen Schiffswerft. Menschenleben sind nicht verloren, eine Person wurde verwundet.

— (Ein natürlicher Gasometer.) Während der Aufregung, welche die Entdeckung von Petroleum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verursachte, wurde im Ontario-Bezirk, etwa 20 englische Meilen von Rochester, Staat New-York, ein Brunnen gebohrt, um nach dem werthvollen Oele zu forschen. In einer Tiefe von 500 Fuß stieß man auf eine Höhle, aus welcher Gas herausströmte, das seitdem ununterbrochen nachdrängt. In dem Bohrloch befindet sich eine fünf Zoll im Durchmesser haltende Röhre und bis zu dieser steigt das Gas im Verhältniß von 15.000 bis 18.000 Cubikfuß in jeder Stunde. Wird es angezündet, so erzeugt es bei ruhiger Atmosphäre von der Mündung der Röhre aus eine 30 Fuß lange Flamme. Die an dem Gasstrom angestellten Beobachtungen führten zu dem Schlusse, daß seit der Anbohrung keine Veränderung der Quantität eingetreten ist; die Temperatur, soweit sie sich annäherungsweise bestimmen läßt, ist verhältnißmäßig etwa 50 Grad F. (8 Grad N.) und die Leuchtstärke kommt der von sechs Kerzen gleich. Der Hauptbestandtheil ist Sumpfgas 82.41, dann folgt Kohlenäure 10.11, mit kleineren Quantitäten Stickstoff, Sauerstoff und Kohlenwasserstoff. Die Quelle dieses reichlichen Vorrathes ist verhältnißmäßig diejenige Formation, welche die amerikanischen Geologen „Marcellus shale“ (Marcelluschiefer) nennen und welche in dieser Gegend eine Mächtigkeit von ungefähr 100 Fuß hat. Wenn der Vorrath — 600.000.000 Cubikfuß Gas jährlich — anhält, so werden wir wahrscheinlich von Schritten zur Kugelmarmachung derselben hören.

Locales.

— Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers wird morgen in der hiesigen evangelischen Kirche gottesdienstlich gefeiert.

— (Ernennung.) Se. Heiligkeit Pius IX. haben sichern Vernehmen nach den bisherigen Domdechant Dr. Johann Chrysothomus Pogačar zum Dompropsten in Laibach ernannt, die feierliche Installation wird von Sr. fürstlichen Gnaden, dem Hochw. Herrn Fürstbischöfe Sonntag den 21. August nach dem Hochamte in der Domkirche vorgenommen werden.

— (Der krainische Landtag) wird heute um 11 Uhr nach vorausgegangenem Hochamte eröffnet. Die Tagesordnung der ersten Sitzung beschränkt sich auf die Vorstellung des Landeshauptmanns und seines Stellvertreters durch den Regierungspräsidenten und auf die Angelobung der Abgeordneten. Die Vorlagen des Landesausschusses beziehen sich auf das Budget und die unerledigten Gegenstände der letzten Session, welche bereits von besonderen Ausschüssen berathen wurden, jedoch wegen vorzeitiger Schließung des Landtages nicht zur Beschlußfassung gelangt sind.

— (Das Leichenbegängniß Dr. Lovro Tomans) bewegte sich gestern Früh nach 7 Uhr vom Bahnhofe aus, wo der Sarg vorgestern Abends angelangt war, unter zahlreicher Assistentz der Geistlichkeit durch die Bahnhofstraße, über den Marienplatz, die Elefantengasse, Wienerstraße nach Schischka, wo die Einsegnung der Leiche erfolgte und selbe sogleich weiter geführt wurde, um nach gestern Abends in Steinbüchl einzutreffen, wo sie zur Erde bestattet wird. Eine zahlreiche Menschenmenge begleitete den Condukt, voran die nationalen Vereine mit Fahnen und Kränzen, Mitglieder des Landesausschusses und Landtagsabgeordnete gingen zur Seite des Trauerwagens.

— (Militärveränderungen.) Oberlieutenant Guido Stedry (Domicil Laibach) vom Reservestande des Artillerieregiments Pichler Nr. 3 wurde in den Reservestand des Artillerieregiments Luitpold Prinz von Baiern Nr. 7 übersezt. — Der Regimentsarzt zweiter Classe, Dr. Valentin Janzic wurde vom Stabe des Infanterieregiments Ludwig Prinz von Baiern Nr. 62 zum Stabe des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 (auf eigenes Ansuchen); Oberwundarzt Josef Hietel vom Reservecommando des Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 zum ersten Banal-Grenz-Infanterieregimente Graf Jellacic Nr. 10 übersezt.

— (Schadenseuer.) In der Ortschaft Zavorzovdol im Bezirke Planina schlug am 6. d. in der Früh der Blitz in den neu aufgebauten noch nicht versicherten Stall

eines dortigen Grundbesitzers und äscherte denselben sammt etlichen 80 Ctr. Klee, die darin lagerten, ein. Ein ähnliches Unglück traf den Besitzer auch vor sechs Jahren.

Morgen Früh wird eine Nummer der „Laibacher Zeitung“ mit den neuesten Nachrichten ausgegeben.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, 19. August. (Officiell.) Königs-telegramm an die Königin: Vivonat bei Rezonville, 18. August, 9 Uhr Abends. Die Franzosenarmee in sehr starker Stellung westlich von Metz, wurde heute unter des Königs Führung angegriffen und nach neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihrer Verbindung mit Paris abgeschnitten und gegen Metz geworfen.

Paris, 19. August. (Officielles Telegramm aus dem französischen Hauptquartier vom 18. August Abends.) Zu der Schlacht am 16. war Abends die Armee Herr der von den Preußen besetzt gewesenen Positionen; hiebei mehrere glänzende Attaquen französischer Kavallerie, ein preussisches Uhlanenregiment aufgerieben, Standarte genommen, Franzosengeneral Legrand todt. Man versichert, der preussische Prinz Albert sei gefallen. Stärke der preussischen Armee 150.000 Mann. Am 17. bei Gravelotte Arrieregardengefecht.

Lemberg, 18. August. Das Geburtsfest Sr. k. und k. Apostolischen Majestät wurde in solenner Weise gefeiert. Abends fand eine Festvorstellung im deutschen Theater statt.

Lemberg, 18. August. Eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse verlangt angesichts der europäischen Kriegereignisse die Einführung einer polnischen Landwehr nach Muster der Honveds.

Paris, 18. August. Die Proclamation des Generals Trochu sagt: „In der Zeit der Gefahr, in der ich zum Obercommandanten der mit der Vertheidigung der Hauptstadt beauftragten Streitkräfte ernannt wurde, nimmt Paris die Rolle an, die ihm gebührt. Es will das Centrum der großen Anstrengungen, der großen Opfer und der großen Beispiele sein. Ich glaube an unseren Erfolg unter der gebieterischen Bedingung der guten Ordnung, der Ruhe und der Kaltblütigkeit. Ich werde diese Ordnung erlangen, nicht durch die Gewalt des Belagerungszustandes, sondern durch euren Patriotismus und euer Vertrauen. Ich appellire an alle Parteien, um durch die moralische Autorität die Heißblütigen und jene im Zaume zu halten, welche aus dem allge meinen Unglück Vortheil ziehen wollen.“

Die Proclamation Trochu's wurde beifälligst aufgenommen. Sollte Paris belagert werden, so wird man es energisch vertheidigen.

Paris, 18. August. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Für den Antrag Cremieux' bezüglich Ermäßigung des Detrou wird die Dringlichkeit angenommen. Die Petition, welche die Ausweisung der preussischen Untertanen verlangt, wird der Regierung überwiesen. Pelletan und Picard verlangen die sofortige Bekleidung und Bewaffung der Nationalgarde. Buffon sagt bezüglich des Verlangens wegen Bewaffung der Bewohner des östlichen Frankreichs, die Minister seien thätigst beschäftigt, alle Wünsche der Kammer zu befriedigen. Die Dringlichkeit der Forderung nach Aufhebung des Verbotes der Privatwaffenfabrication wird verworfen. Graf Palikao signalisirt die Ernennung Trochu's und sagt, man mußte einen energischen, thätigen Mann für die Vertheidigung von Paris ernennen. Dies sei der Grund der Ernennung; einen anderen gebe es nicht hiefür.

Bezüglich des Kriegsschauplatzes sagt Palikao, daß die Nachrichten gut seien. Die Preußen erlitten solche Verluste, daß sie gezwungen waren, einen Waffenstillstand zu verlangen, um ihre Todten zu beerdigen. Seitdem haben sich die Preußen auf ihrem Vormarsche auf die Bar aufgehalten. Endlich sei es gewiß, daß ein ganzes Kürassier-Corps (Palikao nennt hiebei jenes Bismarck's, worunter wohl nur die Cavallerie-Division des General Grafen Bismarck-Bohlen gemeint sein dürfte) vernichtet worden ist. (Beifall.) Palikao signalisirt auch ein kleines Gefecht bei Schleitsstadt und schließlich die auf belgischem Wege hereingelante preussische Depesche, welche einfach einen Kampf, aber keinen Sieg erwähnt, worauf geschlossen werden darf, daß die Preußen eine wirkliche Schlappe erlitten haben.

Paris, 12. August. (Tgpr.) Die Kundmachung Palikao's hat einen sehr guten Eindruck gemacht. Paris ist beruhigt und voll Vertrauen. Aus Chalons erfährt man positiv, daß der Geist der Truppen ausgezeichnet ist. Eine große Concentration von Truppenmassen findet statt und wird täglich fortgesetzt. Die Organisation einer zweiten Armee macht reizende Fortschritte.

Berlin, 18. August. Weitere Telegramme über die vorgestrigte Schlacht melden: Die fünfte (brandenburgische) Division kämpfte sechs Stunden allein gegen vier französische Corps (darunter die Garden). Da erst traf preussische Verstärkung ein. Unser Erfolg ist vollständig. Die Franzosen wurden am Rückzuge gehindert, auf Metz zurückgeworfen und verloren 2000 Gefangene, 2 Adler, 7 Geschütze. Sie verletzten die Genfer Convention in flagranter Weise, indem sie auf die Verbandplätze und Aerzte schossen.

Berlin, 18. August. Der „Staatsanzeiger“ enthält über die vorgestrigte Schlacht folgendes Privattelegramm aus Pont-à-Mousson, 18. August, 5 Uhr 50 Minuten Früh: Entschiedener Sieg des Prinzen Friedrich Karl mit dem 3. und 10. Armeecorps, dann der 17. und 25. Division über Kaiser Napoleon und den Marschall Bazaine. Es war ein zwölfstündiger Kampf gegen große Ueberlegenheit. 7 Kanonen wurden erbeutet, 2 Generale und 2000 Mann gefangen.

Nach einer Depesche des Königs an die Königin fand die vorgestrigte Schlacht bei Mars-la-Tour statt. Aus Wittow (Insel Rügen) meldet Capitän-Lieutenant Graf Waldersee, Commandant der „Grille“, von einem gestern stattgefundenen Seegefecht dieser Nacht, sowie der Kanonenboote „Drache“, „Blitz“ und „Salamander“, westlich von Rügen gegen vier französische Panzerfregatten, eine Corvette und einen Aviso unter einem Viceadmiral. Keine Verluste.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dementirt die Angabe eines Wiener Blattes, wonach Bismarck Landau und Saarbrücken einmal an Frankreich abtreten wollte. Thatsächlich wollte man nur vor dem 1864er Kriege die Saarbrückener Kohlenwerke an eine Actiengesellschaft verkaufen. Der König protestirte aber.

Berlin, 18. August. Officiell werden noch folgende Details über die vorgestrigte Schlacht bei Metz gemeldet: Dem General Steinmetz gelang es, den Feind 24 Stunden aufzuhalten (durch das Gefecht vom 14.), bis Prinz Friedrich Karl herbeigekommen war, um am linken Mosel-Ufer den rückmarchirenden Feind in der Flanke anzugreifen. An Stelle der Generale Bonin und Bismarck-Bohlen, welche zu General-Gouverneuren von Elsaß und Lothringen ernannt wurden, sind die Generale Canstein und Stückerdt, der erstere zum General-Gouverneur von Berlin, der letztere zum Commandanten von Berlin ernannt. Die erste Verlustliste ist erschienen. Danach wurden (die Liste ist aber noch sehr unvollständig) bei Wörth 112, bei Saarbrücken 100 Officiere getödtet und verwundet. Der Verlust an Mannschaft ist nicht angegeben.

Brüssel, 18. August. Hier erzählt man als positiv, daß Kaiser Napoleon heute Morgens sehr gefährlich erkrankt sei.

Auswärtigen Blättern wird mitgetheilt, daß der russische Geschäftsträger in Wien angewiesen worden ist,

die bestimmte und formelle Erklärung abzugeben, daß Rußland ebenso ehrlich und vollständig wie Oesterreich seine Neutralität wahren werde und daß es den Augenblick herbeisehne, wo es in der Genossenschaft Oesterreichs berufen sein möchte, für die Herstellung eines dauernden Friedens thätig zu sein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. August. 5perc. Metalliques 56.— — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 65.50. — 5perc. National-Anlehen 65.50. — 1860er Staats-Anlehen 90.50. — Bankactien 687. — Credit-Actien 251.50. — London 125.— — Silber 123.25. — Napoleons'ors 9.97.

Verstorbene.

Den 12. August. Herr Josef Besele, pers. k. Landesgerichtsrath, starb im 67. Lebensjahre in der Polanavorstadt Nr. 74 an der Entzündung. — Florian Trobis, Sträfling, alt 41 Jahre, am Castellberge Nr. 57, an der Blutzersetzung.

Den 13. August. Dem Herrn Johann Peterca, Schuhmachermeister, sein Kind Johann alt 2 Monate, in der Stadt Nr. 90 am Keuschhufen.

Den 14. August. Florian Besele, Urlauber, alt 24 Jahre, im Civilspital an der Auszehrung. — Dem Herrn Franz Debece, bürgerl. Hutmachermeister und Hausbesitzer, sein Sohn Albin, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 160 am Werdensfieber.

Den 15. August. Herr Johann Linke, Thätigster bei der k. k. Landesregierung, in Pension, alt 77 Jahre, in der Stadt Nr. 256 an der Blutzersetzung.

Den 16. August. Dem Lorenz Stebaina, Lohnkutscher, seine Gattin Maria, alt 44 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 36 am Zehrfieber. — Herr Josef Draxler, Wirth und Realitätenbesitzer, alt 30 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 86 an der Lungentuberculose.

Den 17. August. Johann Nichtarsic, Tagelöhner, alt 70 Jahre, im Civilspital an Lungenemphysem.

Den 18. August. Herr Josef Potočnik, bürgerl. Gastgeber, Realitätenbesitzer und Lohnkutscher, alt 53 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 121 an der Bauchwassersucht. — Peter Trojst, Zwängling, alt 41 Jahre, im Zwangsarbeitshaufe Nr. 47 an der Apoplexie. — Dem Martin Sedmal, Tischler, sein Kind Anna, alt 14 Monate, in der Krakavorstadt Nr. 19 am Zehrfieber.

Angekommene Fremde.

Am 18. August.

Stadt Wien. Die Herren: Meister, Kaufm., von Düsseldorf. — Graf Pace, Privatier, von Ponoric. — Weber, Kfm., von Wien. — Kuntara, Kaufm., von Agram. — Tauseg, von Mann. — Doller, k. k. Lieutenant, von Wötting. — v. Mergen, k. k. General-Major, von Wien. — Krener, Kaufm., von Laa. — Die Frauen: Rudolf, Private, von Schloß Gallenfeld. — Dittel, k. k. Hauptmanns-Gattin, von Krakau.

Gefant. Die Herren: Vida, Kaufm., von Neumarckt. — Kor-nik, von Billach. — Mayer, Contorlor, von Präbraneg. — De. Galobi, von Triesl. — Dr. Wolf, von Wien. — Alo, von Reifniz. — Porenta, von Laa. — Jeglic, Landes-Buchhalter, von Görz. — Luger, von Triesl. — Thomann, von Steinbüchl. — Anzenig, von Steinbüchel. — Scherz, Kaufm., von Graz. — Eveline Morpurgo, von Triesl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: August, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Paris, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Anhalt der Himmel, Regen. Data for 19th, 20th, 21st August.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Bekanntmachung.

Der Gefertigte zeigt an, daß er vom Ausschusse der Advocatenkammer in Krain zum mittlerweiligen Stellvertreter des verstorbenen Advocaten Herrn Dr. Lovro Toman bestellt worden ist.

Dr. Josef Sajovic.

(1942-2) Advocat in Laibach.

Börsenbericht.

Wien, 18. August. Nach einem Versuche, die Curse wieder auf ihre gestrige Höhe zu bringen, welcher Versuch in der That Credit-Actien bis 250, Anglo bis 218.50 erreichte, mattete die Haltung der specifischen Speculationspapiere. Man notirte beispielsweise (um die Mitte der Börsezeit) Credit 247 nach 245.75, Anglo 216 nach 215, Lombard-Renten und Staatslose um ein Geringes schwächer als gestern, Escompte-Actien höher, Bahnen theils auf, theils unter gestriger Höhe, einige wenige etwas vertheuert. Das Geschäft war übrigens unbedeutend. Schlußcurse:

Table with columns: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentlastungs-Obligationen, C. Actien von Bankinstituten, D. Actien von Transportunternehmungen. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various goods and their prices, including railway shares and commodities.

Table with columns: Geld, Waare. Lists various goods and their prices, including exchange rates and commodities.